

III.

Der Prinzenraub.

Ein stoffgeschichtlicher Beitrag zur sächsischen Geschichte.

Von

ALFRED MERBACH.

Die gewaltsame Entführung der beiden sächsischen Prinzen Ernst und Albrecht aus dem Altenburger Schlosse durch Kunz von Kauffungen und seine Helfershelfer, der „Prinzenraub“, in der Nacht vom 7. zum 8. Juli 1455 hat verhältnismäßig zeitig dem deutschen Drama willkommenen Stoff geboten. Er weist Charaktere und Situationen auf, die mit ihren starken Gegensätzen eine dramatische Wirkung verbürgen: den in seiner Ehre und in seinen Rechten sich verletzt fühlenden und deswegen auf Rache sinnenden Vasallen, den keinen Verdacht schöpfenden Herrscher, der ruhig seine Familie verläßt, die Vorbereitungen zum „Plagium“, d. i. Menschenraub, der durch einen verräterischen kurfürstlichen Diener erleichtert wird, die Entführung, die aus Angst und Schrecken verzweifelnde Mutter, die Flucht Kauffungens und seiner Gefährten mit den geraubten Prinzen, ihre Verfolgung, Kauffungens Kampf mit den Köhlern, seine Gefangennahme, die Befreiung der Prinzen, ihr Wiedersehen mit den Eltern, das Ende des Vasallen. Das Drama des 16. und 17. Jahrhunderts hat bekanntlich diesen Stoff öfters behandelt¹; die älteste Dramatisierung stammt von dem Altenburger Nicolaus Roth aus dem Jahre 1585² — aufgeführt durch ihn im Schloß zu Weimar am 15. Mai 1589 —, an die sich das Plagium Daniel Cramers, des Predigers an der Stettiner Marienstiftskirche, 1593 mit seinen verschiedenen Über-

¹ Vgl. P. Franz: Der sächsische Prinzenraub im Drama des 16. Jahrhunderts; Programm des Realgymnasiums in Essen, 1892. — Die Studie behandelt die Dramen von Roth und Cramer, sowie ihre gemeinsame Quelle, den 1580 erschienenen *Commentarius Novus de Mysnia* des Petrus Albinus aus Schneeberg.

² Veröffentlicht von Bruno Stübel in den Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Altertümer in Leipzig, 7 (1881) S. 29—112.